

Gedanken zum bedingungslosen Grundeinkommen Oder was hat das bedingungslose Grundeinkommen mit Anerkennung zu tun?

Wer kennt es nicht, dieses gedankliche Schwelgen: Was würde ich alles tun, wenn.....
Wenn was? Was hält uns zurück, das zu tun, von dem wir träumen oder was wir schon immer machen wollten? Die materiellen Ressourcen sind sicherlich ein Grund. Und doch machen sich immer wieder, meist junge Leute, mit fast Nichts auf den Weg in die Welt. Die einen, weil sie nichts zu verlieren haben und die anderen, weil sie nichts verlieren können. Die einen wie die anderen haben ein Ziel, sie wollen ausbrechen aus einer „vorbestimmten“ Bahn, suchen nach Erlebnissen, die sie sonst nicht erleben würden. Die Aufbrechenden treibt die Hoffnung, ihren Raum der Möglichkeiten zu erweitern. Dieser Aufbruch, diese Suche ist eine Haltung.

Wenn wir die materiellen Ressourcen hätten, würden wir tun, was man schon immer tun wollten? Während ich diesen Satz schreibe blicke ich auf meine Lebensjahrzehnte zurück und frage mich: Was habe ich gewollt und getan? Was habe ich gewollt und nicht getan? Und was oder wer haben mich zurückgehalten? Mangelt es vielleicht eher am Wollen oder gar am Können? Dominiert uns das Müssen? Oder mangelt es uns am Können? Ausgestattet mit den materiellen Ressourcen würdest du dann wollen und können?

Ich bin für ein Lebensrecht das Wollen auch zu können. Also ein Grundeinkommen, das einem jedem Menschen einmal im Leben für ein befristete Zeit zusteht. Einmal im Leben das tun, was man will. Doch ich nenne es nicht bedingungslos, weil nichts, was wir tun bedingungslos ist. Die erste Bedingung: die Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt. Wann ist der richtige Zeitpunkt für das Grundeinkommen? Die zweite Bedingungen, die Entscheidung über die Verwendung. Was tun mit dem Grundeinkommen? Auch nichts zu tun ist eine Entscheidung. Wie bedingungslos frei ist der Mensch bei diesen Entscheidungen?

Bei allem was der Mensch tut, wird er von anderen bewertet und gemessen an den Normen der Gemeinschaft. So auch beim Grundeinkommen. Wer beugt sich nicht dem gesellschaftlichen Druck, das Grundeinkommen so zu verwenden, dass es Anerkennung findet in der Gemeinschaft? Wie steht der westliche Mensch da, der mit dem Grundeinkommen zwei Jahre in der Sonne am Strand gelegen hat? Von der einen Seite wird der Vorwurf kommen, keinen Beitrag für die Gesellschaft geleistet zu haben, von der anderen wird bemängelt, dass die Zeit nicht für die Selbstfindung genutzt wurde. Kein Nutzen, kein Sinn, keine Anerkennung.

Was aber könnte der Mensch erfahren haben die zwei Jahre am Strand in der Sonne? Er hat einen Genuss entdeckt, der ihm vorher fremd war. Doch wer kann und will mit dem Grundeinkommen etwas erfahren, was möglicherweise keine Anerkennung findet? Und so bleiben wir - auch mit dem Grundeinkommen - in unseren alltäglichen Routinen des Systems gefangen.

Passend dazu auch die Anekdote von Böll vom zufriedenen Fischer.